

finden, daß der Friedensschluß ein bedrohliches Zeichen des deutschen Imperialismus in Zentraluropa darstelle. Sie glauben, daß von hier aus ein neuer Eroberungszug eingeleitet werden soll. Diesen letzteren Kritikern muß ich sagen: Ich freue mich aufrichtig, daß wir sie enttäuscht haben. Nach ihnen sollte Deutschland durch eine Koalition der Mächtigen zu vertraglichen Abmachungen bezüglich der Unabhängigkeit Oesterreichs gezwungen werden. Aber ich habe nie den leisesten Zweifel darüber gelassen, daß der deutsche Reichszustler ein solches Geschehen als dem Sinn der deutschen Geschichte zuwider ansehen, und daß es einzig und allein der tausendjährigen Verbundenheit dieser beiden Länder entsprechen werde, wenn wir uns aus eigener Kraft und aus eigenem Entschluß wieder zusammenfinden. Aus dem unzähligen Telegrammen, Briefen und Meinungsäußerungen, die mir von diesseits und jenseits der Grenze zugegangen sind, weiß ich, welchen Widerhall der Entschluß der beiden führenden Staatsmänner in den Herzen des gesamten deutschen Volkes gefunden hat. Ist, so frage ich Sie, dieser Beweis des Friedenswillens des deutschen Volkes nicht unendlich viel stärker und überzeugender als populäre Verträge es sein könnten, die zwangsmäßig zustande kommen?"

Büro der DNF und deutsche Schule geplündert

Barcelona, 23. Juli. Die Militärgruppe ist in Barcelona durch bewaffnete Bolschewisten zurückgeschlagen worden. Die Regierungstruppen sind nach Saragossa abtransportiert worden, um dort eingesetzt zu werden. Die Polizei und die Guardia Civil, durch tagelange Beanspruchung abgelaupft, sind nicht mehr völlig in der Lage, die Ordnung aufrechtzuerhalten, so daß sich die Verhältnisse zugespitzt haben. So ist es zu Plünderungen und Bränden in Kirchen mit Ausnahme der deutschen sowie der Kathedrale gekommen, auch sind Bänder in das Büro der Deutschen Arbeitsfront und in die deutsche Schule eingebracht, haben diese zum Teil ausgeräumt, zum Teil die Einrichtungen zerstört.

Die Durchführung der österreichischen Amnestie Begrüßungsszenen vor Gefängnistoren

Wien, 23. Juli. Mit der Durchführung der verkündeten Amnestie der politischen Häftlinge wurde am Donnerstag morgen begonnen. In allen Strafanstalten Oesterreichs waren schon um 8 Uhr morgens die ersten Häftlinge in Freiheit gesetzt worden. In Anbetracht der großen Zahl von Amnestierten werden die Entlassungen, die gewisse bürokratische Formalitäten erfordern, erst gegen Abend beendet sein. Vor dem Wiener Landesgericht hatten sich in den frühen Morgenstunden viele Menschen, hauptsächlich Angehörige der politischen Flüchtlinge eingefunden. Sie verfolgten mit sichtlich Spannung und innerer Bewegung den Fortschritt der Entlassungsaktion. Immer wieder ereigneten sich rührende Begrüßungs- und Wiedersehensszenen. Ein größeres Wachauferbot sorgte für die Ordnung, doch haben sich nirgends die geringsten Zwischenfälle ereignet.

Ähnliche Nachrichten laufen auch aus den Bundesländern ein. So sind z. B. aus der Grazer Strafanstalt Karlau allein 400 Nationalsozialisten, die wegen ihrer parteipolitischen Betätigung verurteilt worden waren und zum größten Teil langjährige Kerkerstrafen bekommen hatten, freigelassen worden.

Zur Rede des belgischen Außenministers Protest der Arbeiterpartei

Brüssel, 23. Juli. Die Rede des belgischen Außenministers über die Grundlinien der belgischen Außenpolitik hat am Donnerstag zu einem schweren Konflikt zwischen Spaak und seiner Partei geführt.

Auf einen Antrag des Generalsekretärs der belgischen Arbeiterpartei richtete der Abg. Wauters, der selbst verschiedentlich Kandidat für den Außenministerposten gewesen ist, in einer Rede die denkbar stärksten Angriffe gegen den Außenminister. Er erklärte, daß die außenpolitischen Erklärungen Spaaks im Gegensatz zu der Politik der belgischen Arbeiterpartei und der Zweiten Internationale ständen und kündigte an, daß die sozialistische Kammerfraktion die sofortige Einberufung des Auswärtigen Ausschusses der Kammer beantragen werde, um zu den außenpolitischen Erklärungen Spaaks Stellung zu nehmen.

In der anschließenden Aussprache erklärten die in der Sitzung

anwesenden sozialistischen Minister Vandervelde, Bouchery und Merlot, daß die Rede Spaaks dem Kabinett vorher nicht vorgelegt worden sei und daß die drei sozialistischen Minister auch in ihrer Eigenschaft als Parteifreunde Spaaks mit der Rede vorher nicht befaßt worden seien. Die Aussprache war sehr lebhaft. Ein Redner forderte den sofortigen Rücktritt des Außenministers. Schließlich wurde die Abstimmung eines Telegrammes an den in London weilenden Außenminister beschlossen, worin Spaak die außenpolitischen Grundlinien der belgischen Arbeiterpartei und der Zweiten Internationale in die Erinnerung gerufen werden. Es wird in dem Telegramm betont, daß die belgische Arbeiterpartei an der Politik der Verstärkung der kollektiven Sicherheit und des gegenseitigen Bestandes festhält.

Gleislautende Telegramme wurden an den französischen Ministerpräsidenten Blum und den französischen Außenminister Delbos abgeandt.

Beginn der Dreier-Konferenz

London, 23. Juli. Unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Baldwin begann am Donnerstag vormittag im Hause Downingstreet 10 die Tagung der drei West-Vertragsmächte.

Mit Ausnahme des französischen Ministerpräsidenten Blum, der erst gegen Mittag in London eintraf, waren bei der Eröffnung der Konferenz sämtliche Teilnehmer zugegen. Die belgische Abordnung, an ihrer Spitze Ministerpräsident van Zeeland und Außenminister Spaak, war etwa zwei Stunden vorher auf dem Bahnhof Liverpool-Street eingetroffen, wo sie von Vertretern Baldwin und Edens sowie von Mitgliedern der belgischen Botschaft in London begrüßt wurden.

Der olympische Fackellauf

Weiter nach Norden

Larissa (Thessalien), 23. Juli. (Von Sonderberichterstatter des DNF.) Von Delphi nach Lamia durchzieht die Fackel zunächst die wildeste Bergregion, die sich denken läßt. Bei sinkender Sonne werden die Thermoquellen passiert, wo einst Leonidas und seine 300 Spartaner den Heldentod starben. Nach stundenlangem Lauf durch Olivenhaine und Pinien-Wälder traf die Olympiaflamme am Mittwoch bei Sonnenuntergang in Lamia ein.

In der Hauptstadt von Thessalien, in Larissa, dem nächsten Abschnitt des Staffellaufes, hat die Feier einen mehr militärischen Charakter. Auf dem Platz des 2. Armeekorps ist ein Altar errichtet. Dort versammeln sich trotz der frühen Stunde auch die offiziellen Persönlichkeiten und die Einwohner von Larissa. Der Läufer wird von einer Kavallerieabteilung eingeholt und zündet die Flamme auf dem Altar an, während die Militärkapelle die Olympische Hymne spielt. Die Feier in Larissa fanden ihren Höhepunkt in den Ansprachen, die Bürgermeister Asteriades und Professor Karapreas auf dem großen Platz der Stadt hielten. Die Redner sprachen von der Bedeutung des Fackellaufes und würdigten mit Begeisterung die Leistungen des neuen Deutschland.

Olympiakämpfer kamen

Olympia-Mannschaft der Türkei

Berlin, 23. Juli. Auf dem Bahnhof Friedrichstraße traf am Donnerstag morgen die Olympia-Mannschaft der Türkei ein, die aus 110 Vertretern, darunter 30 Sportstudenten, besteht. Die Olympiakämpfer unter Führung des türkischen Sportführers General Hilmel Akerden und des Präsidenten des türkischen Leichtathletikverbandes, Aziz, werden an den leichtathletischen Wettbewerben und noch an folgenden sportlichen Konkurrenzleistungen teilnehmen: Basketball, Fußball, Ringen, Frechten und Schwimmen. Außerdem sind die Türken mit einer größeren Offiziers-Reitermannschaft vertreten. Bei dem feierlichen Empfang im Rathaus wies Staatskommissar Dr. Lippert in seinen herzlichsten Begrüßungsworten auf die alte Waffenbrüderschaft im Weltkrieg hin. Die türkischen Gäste erhielten eine Olympia-Ehrenplakette der Stadt Berlin und das Buch „Berlin einst und jetzt“ verteilt.

Chinas Olympia-Mannschaft eingetroffen

Berlin, 23. Juli. Unter großer Teilnahme der Berliner Bevölkerung hielt am Donnerstag vormittag die Olympia-Mannschaft Chinas ihren Einzug in die Reichshauptstadt. Die etwa 140köpfige Abordnung ausschließlich Betreuer und 29 Sport-

studenten traf mit einem Sonderzug der Reichsbahn von Wien kommend auf dem Anhalter Bahnhof ein. Die Bahnsteige waren überfüllt. Zwischen den Olympia-Fahnen wehte die rote Flagge Chinas mit der weißen Sonne auf blauer Gäh. Zum Empfang hatten sich u. a. der chinesische Botschafter Tien Jong Cheng mit sämtlichen Botschaftsmitgliedern und mehrere hundert Angehörige der chinesischen Kolonie, die beim Einrollen des Zuges alle kleine Fähnchen schwenkten, eingefunden. Die aktive Mannschaft, die jetzt in Berlin eintraf, besteht aus 23 Leichtathleten, 2 Schwimmern, 22 Fußballern, 14 Basketballspielern, 8 Reitern, 1 Radfahrer und 4 Leichtathletinnen.

Nach dem üblichen Begrüßungszeremoniell hielt im Rathaus Staatskommissar Dr. Lippert die Gäste aus dem Fernen Osten, die die weite Reise nach Deutschland nicht gescheut haben, besonders herzlich willkommen.

Die Afghanen in Berlin

Berlin, 23. Juli. Nach den Türken und Chinesen traf im Laufe des Donnerstag vormittags auf dem Potsdamer Bahnhof die Olympia-Mannschaft von Afghanistan ein. Die 24 afghanischen Sportler, unter denen sich keine Frau befindet, werden hauptsächlich an den leichtathletischen Wettbewerben teilnehmen.

Der Empfang auf dem Bahnhof vollzog sich wieder unter harter Beteiligung der Bevölkerung. Im Berliner Rathaus wies Staatskommissar Dr. Lippert in seiner Begrüßungsansprache auf die freundschaftlichen Beziehungen hin, die Afghanistan selbst während des Weltkrieges mit dem deutschen Volk verbunden haben, und gab der Erwartung Ausdruck, daß die fruchtbaren Handelsverbindungen zwischen beiden Ländern noch weitgehend vertieft werden möchten.

Olympia-Banner auf deutschem Boden

Bremerhaven, 23. Juli. Unter strahlendem Himmel, vom Stenengebeul aller im Hafen liegenden Schiffe und den Willkommensgrüßen einer nach Tausenden zählenden Menge empfangen, lief am Donnerstag vormittag der Schnelldampfer „Bremen“, der mehrere tausend Olympiagäste aus den Vereinigten Staaten mitgebracht hat, in Bremerhaven ein.

Vom Heck des Kielenschiffes flatterte die olympische Fahne mit den fünf verflochtenen Ringen im Winde. An Bord befand sich auch Oberst W. M. Garland, das älteste Mitglied des Olympischen Komitees, der mit der Sonderaufgabe betraut wurde, das Olympia-Banner zu überbringen, das während der Olympischen Spiele in der Zeit vom 1. bis 16. August am Olympia-Platz der Hauptkampfbahn des Reichssportfeldes wehen wird.

Das Olympische Banner, das nach dem Abschluß der 10. Olympischen Spiele 1932 in Los Angeles von der Stadtverwaltung Los Angeles treu behütet wurde, ist in einem Zinkkasten eingelöst. Der Kasten ist in das Sternbanner eingehüllt.

Zugleich mit Oberst Garland traf auch das japanische Mitglied des Internationalen Olympischen Komitees, Professor Jigoro Kano, ein. Professor Kano wird auf der Sitzung des IOC am 29. Juli in Berlin den Antrag der Stadt Tokio auf Vergabung der 12. Olympischen Spiele nach Tokio vertreten und den Nationen besondere Vorschläge Japans unterbreiten. Von den übrigen Olympiagästen des Schnelldampfers „Bremen“ sind die kanadischen Sportstudenten — 39 an der Zahl — zu nennen. In Berlin fand ebenfalls ein Empfang statt.

Interview über 10 000 Kilometer

Der Reichssportführer telephonierte mit Tokio

Berlin, 23. Juli. Aus Anlaß der 11. Olympischen Spiele führte ein Vertreter der japanischen Nachrichtenagentur Domei am Donnerstag von Tokio aus ein Telephon-Interview mit dem Reichssportführer von Tschammer und Osten, der sich im Hause des Deutschen Sports in Berlin befand. Die Verständigung über die 10 000 Kilometer weite Entfernung war auf beiden Seiten sehr gut. Der kühne technische Fortschritt, dem diese Fernunterhaltung zu verdanken war, hat sich bei dieser Gelegenheit im schönsten Sinne in den Dienst der Völkerverbundenheit gestellt.

Der Reichssportführer wies darauf hin, daß die 11. Olympischen Spiele mit einer Beteiligung von 53 Nationen und mehr als 6000 Olympia-Kämpfern das größte Sportereignis aller Zeiten geworden sind. Der olympische Gedanke hat einen triumphalen Sieg davongetragen. Die Spiele sollen, wie im alten Griechenland, eine Synthese von Kraft, Schönheit und Geist werden. Der Reichssportführer schilderte dann die gigantische Größe der Olympia-Kampfstätten. Es ist gewiß nicht übertrie-

WOLFGANG MARKEN Kämpfer im Meere

Urheberrechtlich durch: Korrespondenzverlag Hans Müller, Leipzig C 1 30 Fortsetzung

Auch Seff freute sich nicht, weil er es den Tauchern einfach nicht gönnte. Schon vor einigen Tagen hatte er sich sehr geärgert, als sich Bosse nach Eingang eines sehr hohen Schecks aus England wieder in gleicher Weise generös zu seinen „Jungens“ zeigte.

Hinner hatte nicht weniger als sechstausend Mark erhalten. Auch alle anderen waren reich entlohnt worden.

Meike ging mit traurigem Gesicht einher. Eine geheime Angst war in ihrem Herzen. Sie dachte an die schöne Leonie van Leuwen, gegen die sie sich so klein und unwichtig vorkam. Sie wußte von Vater, daß Leonie schon manchen Flirt gehabt hatte. Wenn sie nun den Hinner, ihren lieben Freund, in ihre Netze zog? Es wäre ja auch kein Wunder, denn der Hinner war wirklich ein bildhübscher Bursche, ein stattlicher Mann. Oh, sie konnte sich schon vorstellen, daß sich eine schöne Frau in ihn verliebte.

Wenn ihn Leonie an sich fesselte, wenn... Ah, sie dachte nicht weiter, die Tränen kamen ihr. Dann würde die schöne Freundschaft zwischen ihr und Hinner zu Ende sein, diese reine Freundschaft, die sie so beglückte.

Hin und wieder schalt sie sich ein dummes Mädel. Der Hinner und Leonie, nein, das war doch unmöglich, die paßten ja nicht zusammen, die waren zu verschieden in ihren Lebensauffassungen, lebten in ganz verschiedenen Lebenskreisen.

Sie nahm sich sehr zusammen, aber als Hinner mit seinen Kameraden Abschied nahm, da kamen doch ein paar Tränen in die schönen hellen Augen.

„Verlieb dich nicht in die schöne Leonie, Hinner!“ sagte sie scherzhaft, aber es klang weh.

„Aber wo werd' ich denn, Meike! Die Leonie... nee, nee, die ist nicht für den Hinner gedacht!“ lachte er sie übermütig aus.

In Amsterdam wurden sie von Leonie mit dem großen Wagen abgeholt und sehr herzlich begrüßt.

Aufmerksam musterte das schöne Mädchen das Antlitz des Mannes. Hinner schien derselbe zu sein, munter, lustig und unbefangen.

Kurzerhand setzte er sich ans Steuer des Wagens und lachte, als er in Leonies verdunkeltes Gesicht sah.

„Sie wollen fahren, Hinner?“

„Aber natürlich, ich lasse mich doch nicht von einer Frau fahren, und wenn sie noch so bildhübsch ist. Los, Madame, nehmen Sie neben mir Platz! Ans Steuer gehört der Mann!“

Er sagte das so entschieden, aber auch so nett, daß sie ihm nicht böse sein konnte.

„Gut, dann steuern Sie den Wagen! Hoffentlich kommen Sie mit ihm zurecht!“

Hinner orientierte sich. Es war ein großer Fiatwagen. Ja, mit dem kam er schon ins Geschäft.

Leonie bezeichnete ihm den Weg, und es ging ausgezeichnet.

„Also, das Steuer geben Sie nicht der Frau?“

„Nein!“ sagte Hinner und sah sie dabei lustig an. „Dann müßte ich doch kein Mann sein!“

„Wenn Sie sich aber einmal eine Frau nehmen, wie wird es dann? Wenn nun die kleine Frau das Steuer an sich reiht?“

Hinner lachte übermütig auf.

„Das kann mir nicht passieren. Das Haus gehört der Frau, da will ich nicht reinreden, aber sonst... da behalte ich das Kommando. Sind denn das Männer, die sich zum Spielball einer Frau machen lassen?“

„Ich stimme Ihnen schon zu, aber... Liebe und Leidenschaft hat schon oft einen Menschen sehr grundlegend verändert.“

„Da kann ich nicht mitreden“, entgegnete Hinner nach-

denklich. „Frauen haben in meinem Leben noch nie eine Rolle gespielt. Mit siebzehn Jahren hatte ich mich mal verliebt. Ja, lachen Sie nicht. Ich volontierte damals bei Bosse & van Leuwen. Zu dieser Zeit war ich ein langer, schlackiger Kerl, edig und unfertig... Gott, schon war ich nicht, aber der Polizeiwachmeister mit Pensionberechtigung, den sie dann genommen hat, der war auch kein Adonis!“

Leonie stimmte in sein Lachen ein.

„Das ist so alles?“ fragte sie dann.

„Ja. Ah es ist ganz gut gegangen, und es wird auch weiter gut gehen. Einmal kommt schon die rechte!“

„Und dann geht der Verstand durch!“

„Ich glaub's nicht!“

„Sie haben die große Leidenschaft noch nicht kennengelernt!“

„Nein“, entgegnete er ruhig, „mir geht es wie Ihnen, Leonie!“

Überrascht sah sie ihn an. „Woher wissen Sie das?“

„Das sagt mir Ihr Gesicht, das ist so glatt, so selbstsicher. Ich glaube Ihnen würde es so gehen wie mir. Sie tun, was Sie wollen und lassen sich nicht zwingen.“

„Das kann man bei einer Frau nie sagen, Hinner!“ sprach das schöne Mädchen nachdenklich. „Notes Licht...! Sie müssen halten!“

Hinner hatte es bald übersehen. Aber er trat nicht in die Bremsen, sondern schaltete und ließ den Fuß vom Gashebel. Oh, er konnte schon fahren!

Wieder ruckte der Wagen an, und das Gespräch ging auf andere Themen über.

Leonie wollte brennend gern wissen, was die englische Regierung gezahlt, ob sie sich anständig gezeigt habe. Hinner kannte den Betrag nicht, aber er meinte, nach dem, was Bosse an sie alle ausgezahlt habe, hätten sich die Engländer bestimmt nicht lumpen lassen.

Noch einmal rollten die ganzen Geschwinde vorbei, auch von der geglätteten Expedition vor Dänischen sprach Hinner, und Leonie war außer sich, als sie hörte, daß man die Kasse wieder ins Meer geworfen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

den, wenn wir bei den sportlichen und künstlerischen Wettbewerben mit einer Zuschauerzahl von 200 000 bis 300 000 täglich rechnen. Der Reichssportführer berichtete weiter über die einzigartige Unterbringung der Kämpfer im Olympischen Dorf, in dem sie sich in einer prächtigen Landschaft und abgegrenzter Ruhe ungestört auf die schweren Kämpfe vorbereiten können. Die japanische Mannschaft hat in diesem Dorf zwei große Häuser bezogen, die ganz nach den Wünschen der japanischen Teilnehmer eingerichtet wurden. Auf eine entsprechende Frage erklärte von Tschammer und Osten, daß die japanische Mannschaft durch ihr vorbildliches sportliches Verhalten, durch ihre musterhafte Disziplin und den beispiellosen Eifer, mit dem sie sich auf die Wettkämpfe vorbereitet, allseitige Bewunderung erregt. Mit einem solchen Geiste und mit den Leistungen, die sie beim Training gezeigt hat, können ihr die Erfolge nicht verlagert bleiben. Der Reichssportführer schloß die telephonische Unterhaltung mit einem Gruß der deutschen Sportler und des deutschen Volkes an das japanische Volk. Die deutsche Sportwelt versichert die japanischen Sportler ihrer Verehrung, Hochachtung und aufrichtiger Kameradschaft.



Weltbild (M).

Der Olympische Altar vor dem Allen Museum in Berlin, auf dem das Olympische Feuer angezündet wird.

Eröffnung des Weltkongresses für Freizeit

durch den Stellvertreter des Führers

Hamburg, 23. Juli. Mit einem Gedruf durch den Rundfunk wurde am Donnerstag um 6 Uhr morgens der Weltkongress für Freizeit und Erholung angekündigt.

Nach einer vorausgegangenen Sitzung des Internationalen Beratungskomitees erfolgte um 10 Uhr vormittags die feierliche Eröffnung in der festlich geschmückten Hamburger Musikhalle. Den Ehrenplatz nimmt der Präsident des Internationalen Beratungskomitees Mr. Kirby (Newport) ein. Neben ihm sitzen Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und der Leiter des Deutschen Organisationsausschusses Rentmeier. Im Parkett und auf beiden Rängen sitzen die in- und ausländischen Abordnungen. Als Ehrengäste sieht man Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden und aller Parteigliederungen.

Das große Orchester des Reichsenders Hamburg eröffnete die festliche Stunde mit der Turpanthe-Ouverture von Weber. Der Leiter des Deutschen Organisationsausschusses Rentmeier begrüßte die Anwesenden auf das herzlichste. Dann richtete der Schirmherr des Kongresses, der Stellvertreter des Führers,

Reichsminister Rudolf Heß

von minutenlangem Beifall aller Kongreßteilnehmer begrüßt, folgende Ansprache an die Versammlung:

Der deutsche Reichskanzler und Führer des deutschen Volkes hat mich beauftragt, die Teilnehmer der Tagung herzlichst zu begrüßen, insbesondere die Vertreter und Abordnungen aus dem Auslande willkommen zu heißen. Zugleich übermittelte der Führer und Reichskanzler durch mich seine besten Wünsche für einen guten Erfolg dieser Tagung, für die weitere Ausgestaltung der Freizeit des arbeitenden Menschen. Die Wünsche des Führers und Reichskanzlers sind die Wünsche des deutschen Volkes. Möge es ein gutes Omen für den Erfolg der Arbeit des Kongresses sein, daß durch eine glückliche Fügung des Schicksals das Komitee in einem Lande tagt, das ihm ein reichhaltiges Anschauungsmaterial zur Ergänzung Ihrer Studien für die praktische Freizeitgestaltung zu bieten vermag. Deutschland würde sich freuen, wenn Sie über das hinaus, was Ihnen im Rahmen des Kongresses gezeigt werden kann, möglichst ausgiebig und nach eigener Wahl die entsprechenden Einrichtungen und Veranstaltungen in Deutschland besichtigen.

Die Aufgabe, die dem Kongress gestellt worden ist, muß als eine der bedeutungsvollsten Aufgaben unseres Zeitalters angesehen werden. Denn die Technisierung mit ihrer so intensiven Beanspruchung des Menschen wird erst dann zu einem wirklichen Segen werden, wenn die durch sie freierwerdende Arbeitszeit zu einer zweckmäßig geregelten und gestalteten Erholung verwandelt wird. Die ausgleichende Wirkung einer sinnvollen Freizeit und Erholung kann zweifelslos wesentlich beitragen zur Beruhigung der in so weiten Teilen der Welt überreizten Menschen, kann somit beitragen zur Förderung des Friedens innerhalb der Nationen wie auch des Friedens zwischen den Nationen. Aus dieser Überzeugung heraus wünscht Deutschland der Tagung ganz besonderen Erfolg.

Ansprachen von Präsident Kirby und Dr. Ley

Im Anschluß an die Ansprache des Stellvertreter des Führers ergriff der

Präsident Mr. Kirby

das Wort. Wir alle sprechen verschiedene Sprachen, so führte er aus, auch unsere heimischen Sitten und Gebräuche sind verschieden. Aber wir streben alle dem gleichen Ziele zu: uns nicht zu begnügen mit einem bloßen Dahinvegetieren, sondern uns zu bemühen, die uns gebührende Lebensfreude zu erwerben. Nicht nur dahinleben, sondern auch unsere höheren Bestrebungen befriedigt zu sehen, das ist unser Ziel. Wir dürfen nicht nur für das Heute leben, sondern müssen für Morgen vor-

orgen. Das sind die Fragen, die diesen Kongress beschäftigen sollen. Im einzelnen handelt es sich um Fragen wie die folgenden: Kommt die Kraft von der Freude oder die Freude von der Kraft? Wie soll die Freizeit, die außer der zur unmittelbaren Erholung notwendigen Zeit noch übrig bleibt, organisiert werden? Soll sie auf einer mehr berufsmäßigen oder außerberufsmäßigen Grundlage organisiert werden? Soll nicht die Familie die Grundlage für diese Erholung sein? Diese letzte Frage ist eine der wichtigsten und wesentlichsten Fragen. Eine weitere Frage ist die: Soll sich der Staat mit all den diesen Dingen befassen? Ueber allen Fragen, mit denen sich der Kongress zu befassen hat, schwebt jedoch das gemeinsame Ziel: Freude auf Erden unter den Menschen.

Dann machte Präsident Kirby Mitteilung von dem Ergebnis der Wahl des Kongress-Vorsitzenden und der Vizepräsidenten. Die Wahl des Reichsleiters der Deutschen Arbeitsfront Dr. Ley zum Präsidenten des Kongresses wurde mit jubelndem Beifall aufgenommen. Zu Vizepräsidenten wurden Baillet-Latour-Frankreich, Puccetti-Italien, Koel Bennett-Großbritannien, Prof. Galvez-Chile und Claus Selner-Deutschland gewählt.

Sodann übergab Präsident Kirby mit herzlichsten Worten das Präsidium des Kongresses Reichsleiter Dr. Ley, den er als den großen Führer zur Eroberung der Freude und der Freizeit für alle Schaffenden bezeichnete.

Reichsleiter Dr. Ley

danke anschließend für das ihm erwiesene große Vertrauen und sprach dem bisherigen Präsidenten Kirby in herzlichsten Worten den Dank aus für die umfangreiche Arbeit, die er in den letzten vier Jahren seit der Freizeitbesprechungen bei den Olympischen Spielen in Los Angeles für das Freizeit- und Erholungswert der Völker geleistet habe.

Dann fuhr Dr. Ley fort: Die Art, mit der wir mehr als 50 Nationen in dem einen Glauben zusammengeführt haben, für das Wohl ihrer Volksangehörigen zu sorgen, scheint wirklich die beste Methode zu sein, um unter den Völkern das gegenseitige Verstehen zu wecken und die Achtung eines Volkes vor den anderen Symbolen des Friedens der Welt zu gewährleisten. Nur wenn jedes Volk stolz ist auf seine Eigenart, auf seine Leistung und seine Rasse, nur dann hat dieses Volk auch Achtung vor den übrigen Nationen der Erde. (Brausender Beifall).

Dr. Ley hob erneut hervor, daß es Deutschland völlig fern liege, anderen Völkern seine Idee und seine Weltanschauung aufzudrängen. Im Gegenteil, für Deutschland bedeute es das Schönste, auch im Auslande seinen Friedenswillen bestmöglich zu erhalten. Ein Volk, das mit unzeren Kraft durch Freude-Schiffen die Freude hinausträgt in die Welt, kann den Krieg nicht wollen. Denn der Krieg bedeutet Vernichtung. Wir aber, so erklärte Dr. Ley unter dem fürmlichen Beifall der ausländischen Delegierten, wollen den Frieden!

Dr. Ley hieß nochmals alle Vertreter und Teilnehmer des Auslandes im Namen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ auf dem Kongress und in Hamburg willkommen. Wenn wir unseren ausländischen Gästen unsere Erfolge vor Augen führten, dann nicht aus Ueberheblichkeit. Wir zeigen Ihnen, so rief Dr. Ley unter dem lebhaften Beifall aus, unser neues Deutschland so, wie eine Mutter ihren Nachbarn ihr Kind zeigt! Wir sind ein behedenes fleißiges und arbeitames Volk, aber ein Volk, das stolz ist auf seine Leistungen. Wir freuen uns, daß unsere Nachbarn zu uns kommen, um sich mit uns zu freuen! (Erneute fürmliche Beifallstundgebung)

Dr. Ley schloß: Wir kennen ein Land, fast ein Schicksal der Erde, in dem das Volk das Leben gelernt hat, und wenn man uns heute sagt: „Bei euch in Deutschland lachen die Menschen!“ so ist das für uns der größte Erfolg und die größte Freude! Und das danken wir Adolf Hitler, unserem Führer! Als der Präsident des Weltkongresses geredet hatte, erscholl minutenlang der begeisterte Beifall.

Reichsstatthalter Kaufmann begrüßte dann die Teilnehmer des Kongresses. Der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees Graf de Baillet-Latour sagte: Mit Interesse haben wir die Fortschritte Ihres Wertes verfolgt, das eine so nützliche Ergänzung des unsrigen bildet. Seine Bedeutung ist größer denn je, da die Lage des Arbeiters mit der Herabsetzung der Arbeitsstunden und mit dem bezahlten Urlaub das Problem der Anwendung dieser Freizeit schafft. Stürmisch begrüßt betrat darauf Staatssekretär a. D. Dr. Lewald, der Präsident des Organisationskomitees für die 11. Olympiade, das Rednerpodium. Unter der unermüdblichen Führung von Dr. Ley, so sagte er, ist die deutsche Freizeitbewegung „Kraft durch Freude“ in einem Maße entwickelt worden, das weit über das hinausgeht, was von den größten Optimisten je angenommen worden sei. Möge dieser Kongress denselben Grad des Erfolges erreichen, den wir mit den Olympischen Spielen zu gewinnen hoffen. Dann nahmen die unzähligen Vertreter der verschiedenen am Kongress teilnehmenden Nationen das Wort zu Begrüßungsansprachen. Die einzelnen Delegierten wurden von den Teilnehmern fürmlich begrüßt. Angehender Jubel setzte ein, als der Vertreter Österreichs, Sektionsrat Dr. Keller, die Grüße der österreichischen Bundesregierung überbrachte. Aus allen Ansprachen ging das einmütige Bekenntnis zum Frieden der Völker untereinander hervor. Nach Beendigung der Begrüßungsansprachen ergriff als letzter Redner noch einmal Reichsleiter Dr. Ley das Wort und dankte den Vertretern der fremden Nationen für ihre freundlichen Worte. Er ließ sein Schlußwort auslingen in ein begeistert aufgenommenes dreifaches Sieghail auf die Staatsoberhäupter der am Weltkongress teilnehmenden Mächte.

Im Vorhof der Zoo-Ausstellungshallen fand am Nachmittag in Anwesenheit von Dr. Ley in Verbindung mit dem Weltkongress die Eröffnung der großen Ausstellung „Freizeit und Erholung für Alle“ statt, an deren Zustandekommen neben der Deutschen Arbeitsfront und der NSG „Kraft durch Freude“ insbesondere auch der Reichsnährstand mitgewirkt hat.

Telegrammwechsel zwischen dem Führer und dem Präsidenten des Hamburger Weltkongresses

Berlin, 23. Juli. Der Präsident des Weltkongresses für Freizeit und Erholung in Hamburg, Herr Gus Town Kirby, USA., hat bei Eröffnung des Kongresses an den Führer und Reichskanzler das nachstehende Telegramm gerichtet:

„Der Weltkongress für Freizeit und Erholung, der heute in Hamburg beginnt, entbietet dem Führer des deutschen Volkes ehrfurchtsvolle Grüße. Die Völker bemühen sich heutzutage nicht nur, Arbeit zu schaffen und die Arbeitsbedingungen für alle — den Arbeiter der Stirn und der Faust — zu verbessern, sondern sie wollen auch eine organische Verbindung der Arbeit mit der Schönheit der Arbeitsstätte und der fröhlichen Gestaltung der Freizeit. Freude an der Arbeit und Freude in der Freizeit für

alle Schaffenden beseitigt die sozialen Spannungen nach innen und ebnet die Wege zu besserem Verstehen und gegenseitiger Achtung zwischen den Völkern. Dieses den Frieden nach innen und nach außen fördernde Ideal ist durch den Grundgedanke Ihrer Staatsführung: „Gemeinnutz vor Eigennutz“ sowie durch die von Ihnen, Herr Reichskanzler, geschaffene Organisation „Kraft durch Freude“ für Deutschland zur vollkommenen Tatsache geworden.

Der Führer und Reichskanzler hat telegraphisch wie folgt geantwortet:

„Ihnen, Herr Präsident, und den ausländischen und deutschen Teilnehmern am Weltkongress für Freizeit und Erholung danke ich herzlich für Ihr freundliches Gedenken bei Beginn Ihrer Tagung in Hamburg. Ich erwidere Ihre Grüße mit dem aufrichtigen Wunsch, daß Ihre auf die körperliche und seelische Förderung der Arbeitenden der ganzen Welt gerichteten Bestrebungen von bestem Erfolg begleitet sein und daß sie der Verständigung und friedlichen Zusammenarbeit der Völker nachhaltig dienen mögen.“ Adolf Hitler.



Weltbild (M).

Festakt zum Beginn des Olympia-Fadellaufes

Zur gleichen Zeit, in der auf dem Zeusaltar zu Olympia die Flamme entzündet wurde und der Start des Fadellaufes durch sieben Länder begann, überreichte der Präsident des Organisationskomitees, Erzengel Dr. Lewald, im Rahmen eines Festaktes vor dem Berliner Rathaus dem Staatskommissar Dr. Rippert einen Fadelgriff als Ehrengabe.

Oberst Lindbergh in Berlin

Deutschland kann auf seine Luftfahrt stolz sein!

Berlin, 23. Juli. Im Auftrage des Reichsministers der Luftfahrt, Generaloberst Göring, empfing der Staatssekretär der Luftfahrt, General der Flieger Milch, im Reichsluftfahrtministerium Oberst Charles Lindbergh. Bei diesem Empfang wurde das Programm der Besichtigungen festgelegt, die Oberst Lindbergh während seines Aufenthaltes in Deutschland bei der deutschen Luftwaffe und Luftfahrt durchführen wird.

Im Anschluß an den Besuch des Reichsluftfahrtministeriums fand im Haus der Flieger ein kameradschaftliches Zusammensein statt, an dem der amerikanische Geschäftsträger in Berlin, die Militärs, Marine- und Luftattachés der amerikanischen Botschaft und von deutscher Seite die Staatssekretäre Milch und Körner, Ministerialdirektor Diehoff sowie des Auswärtigen Amt, das Mitglied des Internationalen Olympischen Komitees, Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg, Vertreter des Propagandaministeriums, der Präsident des Aeroklubs von Deutschland, Wolfgang von Gronau, Vertreter der deutschen Luftkassen und der zufällig in Berlin anwesende Schweizer Flieger Mittelholzer teilnahmen.

In herzlichsten Worten hieß Staatssekretär Milch im Namen von Generaloberst Göring den amerikanischen Gast und seine Gattin willkommen. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Gäste reiche Eindrücke aus der deutschen Luftfahrt mitnehmen mögen.

Seinen Dankesworten schloß Oberst Lindbergh ein glühendes Bekenntnis zur Luftfahrt und eine eindringliche Darlegung seiner Gedanken über die zukünftige Entwicklung und über die wesentlichsten Aufgaben der Luftfahrt an. Es war eine Rede, die weit über den sonst üblichen Rahmen hinausging und stärksten Eindruck hinterließ.

Der Name Deutschlands tritt immer wieder in der Geschichte der Luftfahrt hervor. In der Planung, im Einsatz der Flugzeuge und im Erkennen dessen, was für das Führen der Luftfahrzeuge notwendig ist, hat Deutschland viele Beispiele gegeben, welche die übrige Welt beeinflusst haben. Ich sehe selten eines unserer modernen Verkehrsflugzeuge, ohne an Untere zu denken; in Bewunderung der Fähigkeit und Vorausicht, die diesen Mann schon vor so vielen Jahren Metallhiederd bauen ließ. Sein Geist lebte schon in der Zeit, während die meisten Konstrukteure sich noch über die haultischen Vorteile von Doppeldeckern und die Verwendung von Holz, Stoff und Draht stritten.

Man kann volles Vertrauen in die Zukunft der Flugzeuge haben, ohne daß dabei die Bewunderung für die Begabung, die Deutschland in der Entwicklung der Luftschiffe gezeigt hat, vermindert wird. Es muß für jeden Deutschen ein stolzes Gefühl sein, den „Hindenburg“ und den „Graf Zeppelin“ zu sehen und es wissen, daß sein Land überlegen und ohne Rivalen auf dem Gebiete „Leichter als Luft“ ist.

Ich fühle manchmal, daß diejenigen von uns, die in der Luftfahrt aufgewachsen sind, mehr als ein durchschnittliches Leben gelebt haben. Es scheint fast so, als sei es uns gegeben, in der Zukunft zu leben und unser Werk mit den Augen einer anderen Generation zu sehen. Gewiß hat sich die ganze Welt nie schneller geändert als jetzt, und während dieses Wechsels hat nichts sich schneller entwickelt als die Luftfahrt. Wenn der Mann, der in dem ältesten Boot der Vorzeit gefahren ist, heute noch einmal lebte, würde er kaum eine größere Veränderung im Bau der Schiffe sehen, wie unsere Generation sie bei den Flugzeugen erlebt hat.

Wissenschaftler reden heute von unserer Zeit in Ausdrücken der Astronomie, Physiologie und Psychologie. Unsere Begriffe von der Zeit wecheln und das ist nirgends so deutlich wie in der Luftfahrt. Unsere Ideen von Zeit und Entfernung sind ganz verschieden von denen unserer Väter und im Gegensatz zu dem Erbauer des ersten Bootes haben wir es erlebt, wie sich die

Stoffflügel der ersten Flugzeuge zu den Tragflächen der Bombenflugzeuge, die noch gefährlicher sind als die Kanonen der Kriegsschiffe. Wir haben gelebt, um auf unseren Schultern die schwere Verantwortung für die Ergebnisse unserer Verluste zu tragen, die auf anderen Gebieten den folgenden Generationen vererbt wurden. Denn während wir in Zeiten des Friedens die Welt enger verbinden, nehmen wir im Kriegsfall jeder Nation ihren Panzer. Es ist heute nicht mehr möglich, das Innere eines Landes mit der Armee zu schützen. Die Armee kann ebenso wenig einen Luftangriff abwehren, wie ein Panzerband eine Gewehrfluge.

Die Luftfahrt hat die grundlegendste Aenderung, die je für einen Krieg entstanden ist, hervorgerufen. Sie hat das verdrängt, was wir bisher die Kriegsführung nennen. Sie hat Verteidigung in Angriff verwandelt. Wir können nicht mehr unsere Nächsten mit einem Heer schützen. Unsere Kulturgüter, überhaupt jede für uns wertvolle Einrichtung, liegen einem Luftangriff offen. Die Luftfahrt hat einen revolutionären Wechsel für eine Welt gebracht, die schon von Veränderungen wankte. Es liegt in unserer Verantwortung, daß wir durch die Weiterentwicklung der Luftfahrt nicht die Dinge zerstören, die wir schützen sollen. Wir haben die alte Verteidigung, die wahrscheinlich in der Vergangenheit die größte Sicherheit für die Zivilisation bedeutete, fortgenommen. Wir sind so schnell vorwärts gegangen, daß wir der militärischen Taktik die „Luftzeit“ aufgezwungen haben.

Auf meiner Reise in Europa bin ich mehr als je beeindruckt von dem Ernst der Situation, die uns gegenübersteht. Wenn ich sehe, daß in ein bis zwei Tagen ein Schaden angerichtet werden kann, den keine Zeit je wieder ersetzen kann, verstehe ich, daß wir für eine neue Sicherheit sorgen müssen, eine Sicherheit, die dynamisch und nicht statisch ist, eine Sicherheit, die in dem Verstand und nicht in der Kraft beruht. Aber in der Tatsache, daß Verstand mit der Luftfahrt verbunden sein muß, fühle ich wieder Hoffnung. Es bedarf mehr Vernunft, ein Flugzeug zu steuern, als einen Schützengraben zu bauen oder mit einem Gewehr zu schießen. Die Erziehung, die in der Luftfahrt nötig ist, muß also auch den Wert der zivilisierten Einrichtungen lehren. Unsere Verantwortung beim Schaffen einer starken zerstörenden Kraft wird uns erleichtert durch das Wissen, daß wir diese Kraft mit Verstand und Erziehung verbunden und daß wir die Macht von der Unwissenheit weiter entfernt haben. Ich finde Hoffnung in dem Glauben, daß Macht, die mit Wissen verbunden ist, der Zivilisation nicht gefährlich werden wird. Die Verbindung von Kraft und Verstand — das ist die Verantwortung und die Aufgabe der Luftfahrt.

Nachdem Oberst Lindbergh vor seinem Besuch im Haus der Flieger dem Aufziehen der Wäsche vor dem Reichsluftfahrtministerium beigegeben hatte, folgte er einer Einladung der Reichshauptstadt in das Berliner Rathaus, wo er von Staatskommissar Dr. Pippert empfangen wurde. Nachdem er sich in das Goldene Buch der Reichshauptstadt eingetragen hatte, überreichte ihm der Staatskommissar die Olympia-Platette der Stadt Berlin und die Ehrengabe für die olympischen Gäste, den Sonderdruck „Berlin einst und jetzt“.

In Tempelhof war Oberst Lindbergh mit seiner Gattin Gast der Deutschen Luftflanz. Nachdem er die Anlagen des größten deutschen Flughafens besichtigt hatte, lud ihn Direktor Freiherr von Gablenz zu einem Bafensfluge mit einer dreimotorigen Ju 52 ein.

Württemberg

Stuttgart, 23. Juli. (Amerikafahrt.) Zur Zeit befindet sich der schwäbische Dichter, Ratsherr der Stadt Stuttgart, Karl Göb, ehrenamtlicher Leiter der „Forschungsstelle Schwaben im Ausland“ am Deutschen Ausland-Institut, auf einer sechsmonatigen Fahrt durch die Vereinigten Staaten, Kanada und Südamerika. Hauptzweck der Reise ist es, mit dem Amerikabeutschum in lebendige Verbindung zu treten und ihm die Grüße des Mutterlandes zu bringen.

Gauleiter Murr besucht H.J.-Lager. Die schwäbischen Hitlerjugend-Lager 1936, die vor kurzem eröffnet wurden, sind in allen Teilen Württembergs in Betrieb genommen und voll belegt. Trotz den schlechten Witterungsverhältnissen in den letzten Tagen ist die Stimmung ausgezeichnet. Reichsstatthalter und Gauleiter Murr, der die Durchführung dieser Zeltlager durch großzügige Unterstützung mit ermöglicht hat, hat in Begleitung von Gebietsführer Sundermann zur großen Freude der ganzen Hitlerjugend verschiedene Zeltlager besucht.

Wiederbenützung des Fangelbachfried-

hofs. Der ionische Stuttgarter Fangelbachfriedhof mit seinem Kriegerdenkmal aus dem Kriege 1870/71, der jetzt 113 Jahre alt ist und seit dem Jahre 1905 so gut wie geschlossen war, da nur noch in besonderen Fällen Bestattungen zugelassen wurden, soll nun teilweise wieder aufgemacht werden. Ab 1. Oktober d. J. sind Beerdigungen dort wieder möglich.

Siedlungsfahrt. Die Landesbauernschaft Württemberg führte mit Kreis- und Bezirksjugendwarten und -wartinnen eine zehntägige Siedlungsfahrt nach Ostpreußen durch. Zweck der Fahrt war, den Gedanken der Neubildung deutschen Bauerntums durch eigenes Schauen und Erleben in dem württembergischen Siedlungsland Ostpreußen in die verantwortlichen Jugendwarten und -wartinnen noch tiefer einzupflanzen und dadurch in die württembergische Landjugend hineinzutragen. Die Fahrt führte über den Korridor nach Marienburg, von wo aus im Kreise Stuhm in der fruchtbaren Weichselniederung die erste Gruppenfiedlung Schönwiege und die Ariamannenfiedlung Eilerbruch besichtigt wurde. Mit Besichtigung großer Mustergüter und verschiedenen Siedlungen geht die Fahrt weiter aus der Niederung im Südwesten hinaus über Trakehnen in die schöne Bauernschule Ripstein. Den Abschluß der Fahrt bildet das Gebiet des Bernsteinwerkes Palmniden mit der ausgezeichneten Kinderleistungsherde.

Ein weiterer neuer Komet. Vom Planetarium wird mitgeteilt: In den letzten Tagen wurde in Tokio ein weiterer neuer Komet (1936 b Kaho), der zweite dieses Jahres, entdeckt. Der verhältnismäßig helle Komet befindet sich zur Zeit im Sternbild des Kleinen Löwen, seine Helligkeit entspricht etwa der 6. Größenklasse. Das Sternbild Kleiner Löwe ist jetzt nach Einbruch der Dunkelheit sehr tief am Nordwest-Horizont zu finden, so daß die Beobachtungsbedingungen für den Kometen vorerst noch sehr gering sind.

Marbach a. N., 23. Juli. (Kreistag.) Im Rathaus fand die zweite Kreistagsitzung statt. Der Haushaltsplan 1936/37 des Kreisverbandes schließt mit Gesamteinnahmen von 150 237 RM. ab, denen Gesamtausgaben in Höhe von 417 918 RM. gegenüberstehen. Die sich daraus ergebende Anzulänglichlichkeit von 267 681 RM. soll durch eine Umlage von 230 000 RM. gedeckt werden, während die weiteren benötigten 37 681 RM. vorhandenen Restmitteln entnommen werden können. Die Umlage ist die gleiche geblieben wie im Vorjahr.

Bietigheim, 23. Juli. („Haus der Jugend“.) Ein Musterbeispiel in der Heimbebauung hat sich in Bietigheim gezeigt, wo ein schon bestehendes großes Haus zu einem tadellosen „Haus der Jugend“ umgewandelt und umgestaltet wurde. 14 Heimräume für die gesamte Jugend des Standorts und zwei Dienststellen konnten unter einem Dach vereint werden. Mit Stolz konnte Bürgermeister Holzwarth-Bietigheim vor der angetretenen Jugend und Ehrenformationen der Bewegung dieses Haus der Hitlerjugend übergeben. Gedichtsführer Sundermann betonte, daß das

H.J.-Heim der Ausgangspunkt zu einem neuen Heimat-, Lebens- und Raumgefühl ist. Wie die Zeltlager den Stil der Jugend verkörpern, so sollen einmal die Häuser der Jugend Symbole eines neuen Werdens sein. Im Auftrag des Reichsstatthalters und Gauleiters überbrachte Gauleitungsführer Dr. Klett die besten Wünsche.

Reutlingen, 23. Juli. (In ein fahrendes Auto gesprungen.) Am Mittwoch erfolgte auf der Waunweiler Straße in Bebingen ein Unfall dadurch, daß ein 9 Jahre alter Knabe infolge Unvorsichtigkeit seitlich in ein fahrendes Auto sprang. Der Knabe trug einen komplizierten Schädelbruch davon.

Calw, 23. Juli. (Haushaltsplan.) Der Haushaltsplan der Stadt Calw für das Rechnungsjahr 1936 weist in Einnahmen 379 764 RM. und in Ausgaben 593 282 RM. aus. Der Abmangel mit 213 518 RM. wird durch eine Umlage in Höhe von 22 Prozent (Vorjahr 21 Prozent) gedeckt.

Göppingen, 23. Juli. (Besetzung der Landratsstelle.) Der Reichs- und preussische Minister des Innern hat den Landrat Nagel in die Landratsstelle in Göppingen eingewiesen.

Emmweiler O.A. Welzheim, 23. Juli. (Brandstiftung.) In der Feldscheune des Karl Jindelmaier ist Feuer ausgebrochen. Die Feldscheune mit rund 200 Zentner Heu und landwirtschaftlichen Geräten wurde vernichtet. Als Ursache des Brandes wurde durch das Landjägerstationskommando Welzheim Brandstiftung festgestellt und der Täter ermittelt.

Laudenbach O.A. Mergentheim, 23. Juli. (Am Steuer vom Herzschlag getroffen.) Der Kraftwagenführer Heinrich Liebenstein des Bauunternehmers Albert hier verunglückte in einer Kurve bei Wertheim tödlich. Den sehr nüchternen 30jährigen ledigen Mann aus Baldersheim hatte am Steuer ein Herzschlag getroffen. Das Auto fuhr in gerader Richtung führerlos weiter und geriet an einen Baum. Dabei wurde es schwer beschädigt. Der Beifahrer namens Günter aus Hagen erlitt einen Nervenschlag.

Winzingen O.A. Gmünd, 23. Juli. (In 30 Jahren 100 Lebensjahre.) In verhältnismäßig guter körperlicher und geistiger Frische konnte Forstmeister a. D. Otto Moosmayer seinen 99. Geburtstag begehen. Er ist 1837 in Altrieden geboren, besuchte die Lateinschule in Ulm und fand seine berufliche Ausbildung an der Forstakademie in Hohenheim. Er stand zuerst sieben Jahre im Staatsdienst und kam dann in gräflich Rechbergische Dienste, wo er 55 Jahre tätig war. 22 Jahre war er in Welzheim und die weitere Zeit in Winzingen tätig.

Gerstetten O.A. Heidenheim, 23. Juli. (Fahrflüchtig.) Beim Schießen in der Schießbude auf dem Kinderfestplatz wurde der Besitzer der Bude von einem jungen Schützen in den Oberarm verletzt.

Kottweil, 23. Juli. (Grundsteinlegung.) Dienstag erfolgte die Grundsteinlegung für den Neubau des schon mehr als 300 Jahre alten Gymnasiums Kottweil. Der Bauplatz befindet sich neben der Dreikaiserlinde-Anlage und dem Stadtpark und, in unmittelbarer Nähe des Gebäudekomplexes der Nationalpolitischen Erziehungsanstalt, des früheren Lehrerseminars. Der Bauplan ging aus einem mit 150 Entwürfen beschickten Wettbewerb hervor. Gebaut wird zunächst der Ostflügel mit einem Aufwand von 420 000 RM.; finanziert ist aber auch schon der Nordflügel, zu dem außer schon vorhandenen Mitteln noch eine Schulbaufnahme von 150 000 RM. nötig wird. Bei der Grundsteinlegung sprach Bürgermeister Abrell Begrüßungs- und Dankesworte. Nach ihm überbrachte namens der Ministerialabteilung für die höheren Schulen Oberregierungsrat Schwend Glückwünsche dieser Behörde und des Kultministeriums. Oberstudiendirektor Lutz dankte der Stadtverwaltung, der Oberschulbehörde und allen übrigen am Bau beteiligten Stellen.

Vibera, 23. Juli. (Tödlich verkehrt.) Ein von Gutspächter Nägele, Bogenreute, auf dem Viberacher Markt gefauster junger Stier wurde von einem Knecht heimgeführt. Kurz vor Rindermoos scheute das Tier und ging durch, konnte aber wieder eingefangen werden. Der Stier setzte sich dann ein zweitesmal in Freiheit. Ein städt. Arbeiter wurde zu Boden geworfen und mußte sich in Sicherheit bringen. Dann machte sich der in der Nähe befindliche 66 Jahre alte Tagelöhner Joseph Beck von hier daran, das Tier einzufangen. Bei diesem Versuch wurde er von dem Stier auf die Hörner genommen und mit Wucht auf den Gehweg geschleudert, wobei Beck schwere Kopfverletzungen erlitt. Er starb im Krankenhaus, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

Depfingen O.A. Eningen, 23. Juli. (Leiche gefändet.) Im Stausee des Elektrizitätswerkes wurde die Leiche eines 13jährigen Mädchens gefändet. Die Ertrunkene ist die jüngste Tochter eines Landwirts aus Dettingen, Kreis Eningen. Sie ist am Freitag beim Baden in der Donau ertrunken.

Blaubeuren, 23. Juli. (Verkehrsunfall.) An einem Kraftwagen mit Beiwagen, das sich auf dem Wege von Mühlingen nach Ulm befand und von drei Neu-Ulmer besetzt war, löste sich hinter Schelllingen die Gabelseder. Das Rad und die Fahrer wurden auf den Straßenrand geschleudert. Ein des Wegs kommender Kraftwagenführer veranlaßte sofort die Herbeirufung eines Arztes, der die Ueberführung der Schwerverletzten ins Krankenhaus veranlaßte.

Friedrichshafen, 23. Juli. (Ungarische Techniker.) Auf der Fahrt zu den Olympischen Spielen trafen am Dienstag abend 37 ungarische Techniker und Ingenieure durch Vermittlung des Deutschen Akademischen Austauschdienstes hier ein. Sie besichtigten den Luftschiffbau, das Torner-Museum und unsere Stadt.

Das Wetter

Vorausprognostische Witterung

Zeitweise aufreißende, südwestliche bis westliche Winde, zunächst nach vorübergehender Aufheiterung wieder zunehmende Bewölkung und besonders im Norden auch Regenfälle, zum Teil gewitteriger Art, dann wieder gelegentlich aufheiternd, anfangs warm, später wieder Abkühlung.

Veranstalter und Verlag: Buchdruckerei und Zeitungsgesellschaft Wildbad. Wildbad, 23. Juli 1936. (Jah. 23. 6. 78.)

Wildbad, 22. Juli 1936.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme und die vielen Kranzspenden, die ich nach dem Hinscheiden meiner lieben Frau

Hilde Bott, geb. Klauß

erfahren durfte, sage ich meinen aufrichtigen Dank. Ganz besonders aber danke ich dem Herrn Stadtpfarrer für die tiefempfundenen Worte am Grabe, den Schulkameraden und -Kameradinnen, dem Vertreter der Firma Bosch, Stuttgart, Herrn Personalchef Schwarz, dem Vertreter der D. A. F. Stuttgart-Feuerbach, der Vertreterin der Mitarbeiterinnen der Angestelltenabteilung der Firma Bosch für die ehrenden Nachrufe und Kranzniederlegungen, sowie dem Liederkranz Wildbad für den erhebenden Trauerbesuch.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Christian Bott und Kinder.

Sämtliche Druckarbeiten

liefert schnell und preiswert die Tagblatt-Druckerei



Für die Übergangszeit einen flotten u. modernen **Regenmantel** der viel aushält und wenig kostet aus dem Modehaus

E. Lechler

Pforzheim, Zerrennerstr. 21 (Melanchthonhaus)

Weinflaschen

1/2 Liter Inhalt **kauft** Eberhard-Drogerie



Parfumerie A. Zähringer Eberhard-Drogerie K. Plappert

Kurtheater Wildbad

Leitung: Intendant Richard Krauss

Freitag, 24. Juli

Hilde und 4 P. S.

Lustspiel in 3 Akten

Samstag, 25. Juli

Der Vogelhändler

Operette in 3 Akten

Sonntag, 26. Juli

Die lustige Witwe

Operette in 3 Akten

Beginn jeweils 8.15 Uhr

Vorverkauf Buchhandlg. Vietno

